

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.80 M. - Einzelnummern 10 Pf. - Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutlingen Zweigt. Wildb. - Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. - Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einseil. Inf.-Steuer. Kleinzettel 30 Pfg. - Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufentstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. - Schluß der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. - In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 19

Februar 1929

Wildbad, Mittwoch den 23. Januar 1924

Februar 1929

Jahrgang 59.

Die dringendste Staatsnotwendigkeit

D. Z. Die allgemeine Wirtschaftslage bietet immer noch ein recht unerfreuliches Bild. So hält der Kursrückgang der Wertpapiere an der Börse weiter an und nach allen vor-handenen Anzeichen zu urteilen, wird darin in der nächsten Zeit wohl auch keine Aenderung eintreten. Es enthält sich eben mehr und mehr, daß die deutsche Wirtschaft und insbesondere die deutsche Industrie nach einer trügerischen Scheinblüte tatsächlich eine Krise durchmachen, wie sie ihnen in dieser Härte wohl noch nicht beschieden war. Fast nirgends lohnt es, den im verflochtenen Geschäftsjahr erzielten Gewinn nach der Umstellung auf die feste Währung in Goldmark auszuwählen. Das trifft auch auf die A.G. zu, die das Geschäftsjahr mit einem Ueberschuß von 109 Billionen abschließt und die es selbstverständlich vorzieht, diese 109 Goldmark dem Reservefonds zuzuschreiben. Sie verzichtet überhaupt darauf, eine Dividende zu verteilen.

Man weist freilich darauf hin, daß die Aufstellung der Bilanz in Goldmark, die seit dem 1. Januar vorgeschrieben ist, auf dem Papier ein ganz günstiges Bild ergibt. Das ist gewiß richtig. Es gibt kaum eine Gesellschaft, die es nicht fertig gebracht hätte, ihren gesamten Besitz an Grundstücken und Maschinen bis auf eine Mark abzuschreiben. Wer es im verflochtenen Jahr veräußert hat, Obligationsschulden abzuzinsen, der würde sicher nicht zu den gewiegten Geschäftsleuten gezählt werden. Die Industrie hat in dieser Beziehung die Papiermarkenwertungen zu ihren Gunsten reißlos auszunutzen können. Aber was hilft der schuldensfreie Besitz, wenn er keinen Gewinn abwirft? Die Rolle der deutschen Industrie als Unterbieter auf dem Weltmarkt ist längst ausgespielt, und sie wird erst dann wieder mit der Ausfuhr auf einen grünen Zweig kommen, wenn sich in Deutschland die Produktionskosten zum mindesten denjenigen der andern Länder angeglichen haben. Wie sehr die Rollen in dieser Beziehung vertauscht sind, beweist der Umstand, daß Frankreich uns mit billigerem Mehl überfluten kann. Wir werden über diese Krise hinwegkommen, denn sie ist, wenn sie sich naturgemäß weiterentwickeln kann, eine Gesundungskrise. Aber vorläufig stehen wir noch mitten darin.

An Lichtbliden fehlt es allerdings nicht ganz. Die Zahl der Arbeitslosen ist etwas zurückgegangen, und die Beschäftigung hat sich in verschiedenen Industriezweigen wieder gehoben. Dabei handelt es sich aber ganz offensichtlich um eine Belebung des Innenmarktes. Die breiten Massen können in Deutschland trotz aller Verarmung doch wieder etwas mehr kaufen, nachdem die zahlreichen Blütel der Spekulation vom deutschen Wirtschaftskörper verschwunden sind. Es ist deshalb wohl kein Fall, daß gerade diejenigen Zweige, die für den Innenmarkt produzieren, wie z. B. die Zigarrenindustrie, die Leder- und die Schuhindustrie und andere eine Belebung des Absatzes verspüren. Sie können das auch wohl vertreten, denn gerade sie haben recht schwere Zeiten hinter sich. Der andre Lichtblick ist der erstmalige Ueberschuß, der endlich wieder einmal im Reichshaushalt erzielt worden ist. In den ersten zehn Tagen des Januars haben die Einnahmen der Reichshauptkasse die Ausgaben um 36 Goldmillionen überschritten. Freilich nur eine Schwalbe, und eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer. Besonders günstige Umstände haben mitgewirkt. Die Steuereinnahmen fließen gerade in diesen Tagen reichlich, und die Beamtenbesoldung konnte man noch aus Krediten bestreiten. Das zweite Januardrittel wird vermutlich wieder ein etwas andres Licht zeigen. Aber trotzdem ist der eine Lichtblick doch vielleicht der Schimmer einer besseren Zukunft. Freilich wird die Regierung unter allen Umständen den Leistungen aus dem Friedensvertrag zurückweisen müssen, solange unsere Finanzen nicht ganz fest sind. Es ist deshalb erfreulich, daß sie erklärt, die Bezahlung der Besetzungskosten komme erst nach den eigenen Bedürfnissen des Landes, und daß sie abgelehnt hat, die Ausgaben, die England von der deutschen Einfuhr in Höhe von 26 v. H. erhebt, aus ihrer Tasche zurückzuerstatten. Es wird gegenwärtig über eine spätere Zurückerstattung verhandelt, damit die deutsche Ausfuhr nach England nicht ganz brach liegt. Die Hauptfrage aber ist, daß der deutsche Haushalt gegenwärtig nicht mit Posten belastet wird, deren Deckung zurzeit unmöglich ist.

Der Wille zum Wiederaufbau

Uns Deutschen eignet ein grüblerisches Verlangen nach der Formel. Darum vermag man sich bei uns so gern im Schlagwort, nimmt es als ernstes Lösungswort und bleibt dabei, bis man's mehr oder weniger enttäuscht beiseite schiebt, um es wieder mit einem andern zu probieren. Den Sinn der letzten schweren Jahre zu deuten, hat man viele und teilweise wirklich tiefgründig ernste Anstrengungen gemacht. Aber das Ergebnis war für Tausende und Millionen doch nur ein offen-

Tagespiegel

Das Reichskabinett hat am Dienstag die dritte Steuerordnung in der veränderten Fassung beraten. Hypotheken- und Grundschuldforderungen sollen im allgemeinen ausgewertet werden dürfen, jedoch nur in Ausnahmefällen um mehr als 10 Prozent.

Im Reichsfinanzministerium fanden am Dienstag Besprechungen mit Vertretern der Landwirtschaft über die Auslegung und Anwendung früherer Steuererlasse, besonders des Wehrbeitrags statt.

Reichsbankpräsident Schacht wurde am Montag nachmittag vom Sachverständigen-Ausschuß über die Zukunftsmöglichkeiten der Deutschen Rentenmark, den Papiergeldumlauf in Deutschland, die Gründung der Goldnotenbank usw. gehört. Es wurde ferner gestagt, wie die Reichsregierung nach der ersten Ausgabe der Rentenmark ihren Verpflichtungen nachzukommen und was sie zu tun gedenke, wenn die Rentenbank ihr weitere Kredite verweigere. Dr. Schacht soll erklärt haben, daß Deutschland zur Stützung seiner Währung eine Anleihe von wenigstens einer Milliarde Goldmark nötig habe.

Am Dienstag wurde vom zweiten Ausschuß von Dr. Schacht Auskunft über die deutsche Kapitalflucht verlangt.

Nach der Pariser Ausgabe der "Chicago Tribune" hat der englische Botschafter Lord Crewe der französischen Regierung vorgeschlagen, die Pfalzangelegenheit dem Schiedsgericht des Völkerverbundes zu unterbreiten. Poincaré habe abgelehnt, da nach seiner Ansicht die "Frage" nur die Verbündeten angehe. - Zu was ein Schiedsgericht? Wollte Baldwin damit Poincaré eine goldene Brücke bauen? Es gibt keine pfälzische "Frage", sondern eine brutale Verletzung des Völkerverbundes und des Friedensvertrags durch Frankreich. Die Behandlung der "Autonomen" aber ist ausschließlich Sache der deutschen Kriminalpolizei und des Staatsanwalts.

hundiger Verlegenheitsbegriff: Schicksal! Das häufige Reden vom "Schicksal" hat bei vielen Deutschen hemmend und lähmend gewirkt. Es kam die Stimmung auf, es habe ja doch alles seinen Zweck.

Aber wer sich die Mühe gibt, das Wort vom Schicksal, das zum Redewort werden konnte, recht scharf anzusehen und zu prüfen, der merkt es eben bald, daß hier nur eine Scheinlösung, nur eine große Verlegenheit ist. Das Schicksal war doch niemals ohne die Menschen. Wie die sich verhalten, flug oder trübsig, handelnd oder leidend, danach gestaltete sich ihr Los. Natürlich gab es auch immer das, was man die Macht der Verhältnisse nennt; aber stets kam es darauf an, ob man sich einfach drängen, schleppen und stoßen ließ, oder ob man mit bewußter Tatkraft das am Ende doch noch Erreichbare auch wirklich zu erreichen suchte. Oft genug hat es sich gezeigt, daß ein zielbewußter Tatkraft alle Bedenklichkeiten und scheinbaren Unmöglichkeiten über den Haufen werfen und neue, bessere Verhältnisse schaffen kann.

Es hat den Anschein, daß uns jetzt der Sinn für das Wirkliche doch etwas wächst und reift. Auf wirtschaftlichem Gebiet liegt der böse Inflation und Rußenraum hinter uns hoffentlich für immer. Wir sehen die Wirklichkeit um jeder Armut und wir rechnen mit bescheidenen, aber doch immer noch gegebenen Größen. Wir müssen uns mit dem Vorhandenen einrichten, müssen uns nach der Decke strecken, müssen hinsichtlich vieler Wünsche Entfagung üben, aber nur um so klarer und bestimmter soll unser wirtschaftliches Wollen sein. Nach außen hin eine gewisse Engherzigkeit und Erleichterung erhoffen, das braucht kein bloßes Hirngespinnst zu sein. Freilich, unsere Bereitschaft zur Verständigung darf nicht zur würdelosen Anbiederung ausschlagen; die Wirklichkeit hat zur Genüge bedundet, daß solches Tun das gerade Gegenteil des Gewünschten erreicht, und daß hier alle Träume von Pazifismus und Internationalismus eben nur Traumgebilde sind. Man sollte es nachgerade als eine Selbstverständlichkeit erachten, daß über Parteihader in den eigenen Reihen unsere Sichtung vor dem Ausland immer wieder aufs höchste bekräftigt. Andererseits, wie wir von draußen her in unserm Wollen und Können eingeschätzt werden, davon hängt wieder ein gut Teil unserer wirtschaftlichen Entwicklung ab. Sieht man bei uns den festen Willen zur Ordnung und Sicherheit, dann wird man uns an produktiver Leistung mehr zutrauen, als wenn es im Lande drunter und drüber geht. Rationaler deutscher Wille ist nicht Partei, sondern Vaterlandsliebe. Ueberall in deutschen Landen sind ernste, gewöhnliche Menschen, die den Zwietrachtsgestalt als einen Un- und Irrgeißt empfinden, und die es doch noch nicht fertig brachten, ihre Auffassung praktisch durchzusetzen. Das Einsicht und Selbstverständliche ist ja des öfteren das Allerhöchste.

Uns Deutschen liegt nicht Weltmüdigkeit und Lebensverneinung, sondern Welttätigkeit und Lebensbejahung. Nicht lange theoretische Auseinandersetzungen sind hier die Hauptsache. Vielmehr ist dies das Wesentliche, daß jeder an seinem Teil und auf seinem Platz alle Lebenskräfte anspanne, um

zum deutschen Wiederaufbau beizutragen. Das bedarf nicht einmal einer besonderen oder gar recht lauten politischen Einstellung. Es ist schon viel wert, wenn jemand in schlichter, stiller Treue seine tägliche Berufsausgabe erfüllt. Er baut dann an einer Welt der Wirklichkeit, die dem Besten entspricht, was sich im Lauf der Jahrhunderte als "Deutsch" herausgebildet hat. Der unermüdete Wille zu solchem Tun ist zugleich ein großer Glaube, eine große Hoffnung und eine große Liebe. Das sind tiefe, ganz innerliche Dinge, aber aus Entziehung und Verinnerlichung im deutschen Geiste wird uns am sichersten die deutsche Erneuerung und Erhebung kommen!

Arabischer Staatenbund

Die Araber bezeichnen als arabische Länder: Hebräas unter König Hüssein mit Mekka als Hauptort, Transjordanland unter Emir Abdullah, Palästina unter Samuel in englischer Mandatsverwaltung, Syrien und Deirer Sor in französischer Mandatsverwaltung, Irak (Mesopotamien) unter König Feisal in englischer Mandatsverwaltung, und Jemen und Assyr mit Hauptort Sana unter unabhängigen Scheichs. In allen diesen Ländern ist die Arabisch sprechende Bevölkerung in ansehnlicher Mehrheit, auch in Palästina.

Gegenüber der Zerstückelung arabischen Landes, wie sie der sogenannte Vertrag von Sèvres erdacht und der Ausbauer Friede trotz manchen Einspruchs der Araber bestätigt hat, haben wir heute das Gefühl arabischer Zusammengehörigkeit erwachen. Bis zum Weltkrieg waren die Araber obiger Länder vereint, wenn auch unter türkischer Herrschaft; der Weltfriede erst hat sie getrennt. Es besteht der Wunsch, einen arabischen Staatenbund zu gründen und ihn auf alle genannten Länder auszudehnen. König Hüssein hat sich, angeblich zu diesem Zweck, auf die Reise begeben.

Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1924

Die Vorauszahlungen erfolgen nicht mehr wie bisher nach dem Einkommen des Vorjahrs, da eine Veranlagung für 1923 nicht stattfindet. Als Maßstab dient:

für Land- und Forstwirtschaft das Vermögen,
für Gewerbetreibende und freie Berufe der Umsatz,
für Kapitalvermögen der Ertrag.

Die Vorauszahlungen betragen für Land- und forstwirtschaftliche Betriebe vierteljährlich eine Goldmark für je 1000 M. des der Vermögenssteuerveranlagung für den 31. 12. 23 zugrunde gelegten Wertes des selbstbewirtschafteten Grundstücks. Steht der Vermögenssteuerwert noch nicht fest, so tritt an dessen Stelle der zuletzt für die Landabgabe maßgebende Wert (also Wehrbeitragswert). Für Einkommen aus dem pachtweisen Betrieb der Land- oder Forstwirtschaft mindert sich die Vierteljahrsverauszahlung um 10 Prozent der jeweiligen Vierteljahrsrente. - Die Vorauszahlungen sind am 29. 2., 15. 5., 15. 8. und 15. 11. 24 fällig.

Gewerbetreibende (also auch die körperschaftsteuerlichen Erwerbsgesellschaften) haben 2 v. H. der Roh-einnahmen (Bruttoumsatz) abzüglich Löhne und Gehälter zu zahlen. Die Zahlungen haben in den gleichen Zeitabschnitten wie die Umsatzsteuervorauszahlungen zu erfolgen, nämlich monatlich oder vierteljährlich. Ob für Betriebe des Klein-gewerbes noch weitere Abzüge gestattet werden, wird voraussichtlich durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers geregelt werden.

Für die übrigen Steuerpflichtigen (Einkommen aus Grundbesitz, freiem Beruf, sonstigen Einnahmen) bemessen sich die Vorauszahlungen nach deren Brutto-einnahmen abzüglich Werbungskosten. Zu zahlen sind für die ersten 2000 Goldmark 10 Prozent, vermindert um je 1 Prozent für die Ehefrau und jedes Kind unter 17 Jahren, für die 2000 Goldmark übersteigenden Beträge 20 Prozent.

Bei Lohn- und Gehaltsempfängern bleiben steuerfrei zur Abgeltung der Werbungskosten für monatlich 50 M., oder für wöchentliche 12 M., oder für tägliche Zahlungen 2 M. Von den den steuerfreien Betrag überschreitenden Zahlungen sind 10 Prozent als Steuer in Abzug zu bringen. Dieser 10proz. Abzug ermäßigt sich um je 1 Prozent für die Ehefrau, für jedes minderjährige Kind und etwaige mittellose Angehörige, die vom Steuerpflichtigen in der Hauptsache unterhalten werden.

Eine vollständig neue, aber um so einschneidendere Vorschrift enthält § 11 der Verordnung vom 19. 12. 23. Danach hat der Steuerpflichtige, wenn sein Einkommen zu seiner Lebenshaltung in offenkundigem Mißverhältnis steht, den Vorauszahlungen seinen tatsächlichen Aufwand und nicht seine Bruttoeinnahmen zugrunde zu legen. Die Steuer beträgt wie oben 10 Prozent bzw. 20 Prozent des "Verbrauches".

Nicht erfasst werden von den Vorauszahlungen die Einnahmen aus Kapitalvermögen. Hierber werden



Zinsen von wertbeständigen Anleihen, Dividenden, Zinsen aus Darlehensforderungen usw. An Stelle der Einkommensteuer wird eine Kapitalertragssteuer von 10 Prozent direkt an der Quelle (beim Schuldner) erhoben.

Die endgültige Veranlagung zur Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer erfolgt nach Ablauf des Kalenderjahrs 1924, also Anfang 1925, nach Maßgabe des erzielten Einkommens im Jahr 1924. Da unsere ganze Steuererhebung auf Goldrechnung umgestellt worden ist, haben die Steuerpflichtigen ihre Bücher ab 1. 1. 24 auch auf wertbeständige Grundlage zu führen. Ueber die Einrichtung der Goldbuchführung werden noch Richtlinien bekanntgegeben. Unabhängig hiervon haben die Steuerpflichtigen auf 1. 1. 24 Inventur zu machen und eine Eröffnungsbilanz in Goldmarkt zu ziehen. Steuerpflichtige, welche regelmäßig in der Zeit vom 30. 6. bis 31. 12. Abschlüsse machen, sind berechtigt, für die Eröffnungsbilanz auf den 1. 1. 24 die letzte vor diesem Zeitpunkt aufgestellte Inventur zugrunde zu legen. Die Vermögensgegenstände sind dabei aber mit dem Wert vom 1. 1. 24 einzusetzen.

Neue Nachrichten

Beruhigende Zusicherungen des Reichskanzlers

Berlin, 22. Jan. Eine Abordnung der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften legte dem Reichskanzler verschiedene Fragen und Beschwerden vor. Der Reichskanzler führte aus, der Abbau der Kohlenpreise werde fortgesetzt, die Regierung bemühe sich auch um weitere Herabsetzung der Lebensmittelpreise. Er könne versichern, daß die Finanzämter ein scharfes Auge auf diejenigen haben, die ausländische Kurorte besuchen; voraussichtlich werde dies auch zu vermehrten Steuererhebungen führen. Die Aufhebung des Ausnahmestandes könne bis zu den Reichstagswahlen in Aussicht gestellt werden.

Die Ueberwachungskommission kommt!

Berlin, 22. Jan. Die militärische Ueberwachungskommission des Verbands ist am Montag zu einer neuen „Wifitation“ abgereist. Sie wird die Gewehr- und Munitionsfabriken usw. in Mittel- und Süddeutschland durchsuchen.

Der Reichsarbeitsminister lehnt die Lohnbindung ab

Berlin, 22. Jan. Auf das (bereits mitgeteilte) Schreiben, das der Staatssekretär v. Schlieben im Einverständnis mit dem Reichsfinanzminister an den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gerichtet hat, antwortete dieser, er halte es nicht für möglich, einen allgemeinen Grundsatz aufzustellen, daß die Gehälter und Löhne der Privatwirtschaft über die der staatlichen und Gemeindeverwaltungen usw. nicht hinausgehen dürfen. Erstere werden sich immer nach den besaenderen Verhältnissen und Möglichkeiten richten. Die Bindung würde auch nicht erwünscht sein, weil dadurch die erwünschte Hebung der Kaufkraft und Wiederbelebung der Wirtschaft gehemmt würde. Es sei auch daran zu erinnern, daß den Beamten usw. gewisse soziale Vorteile gewährleistet sind, die andern Arbeitnehmern gewöhnlich nicht oder nicht in dem Umfang zustehen. Unmöglich sei es, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes den Schlichtungsbehörden Grenzen für die vorzuschlagenden Lohnsätze zu ziehen.

Die Pfalz ohne Zeitungen

Speyer, 22. Jan. Die Verleger der Pfalz, von denen mehrere in den letzten Tagen von den Sonderbündlern zu hohen Geldstrafen verurteilt worden waren, haben beschlossen, vom Freitag an keine Zeitungen mehr herauszugeben. Sie verlangen Pressefreiheit.

Kein amtlicher Verkehr mit den „Autonomen“!

München, 22. Jan. Einer Meldung der G.A.-Korrespondenz zufolge hat die bayerische Regierung das Schreiben der sog. Regierung der autonomen Pfalz, in dem sie Vergeltungsmaßnahmen für den Fall weiterer Anschläge ankündigte, uneröffnet an den Unterzeichner Wien zurückgeschickt, da sie mit Hochoberleitern weder einen schriftlichen noch einen mündlichen Verkehr pflege.

Die Raube der Franzosen

Spener 22. Jan. Wegen verschiedene katholische Geist-

liche, die trotz des Verbots des Generals de Weh in der Sonntagspredigt gegen die Sonderbündler Stellung genommen hatten, ist von der Besatzungsbehörde eine Unterjuchung eingeleitet worden.

Viele Schüler in Reiferslautern, die an der Rundgebung der Bevölkerung für Clive teilgenommen hatten, sind vor die französische Gendarmerie geladen und schwer mißhandelt worden, ebenso ein städtischer Beamter.

Französische Schiebungen mit Ruhrerzeugnissen

Paris, 22. Jan. In einer der letzten Unterhausungen in London hatte Lloyd George darauf verwiesen, daß die im Ruhrgebiet beschlagnahmten Eisenerzeugnisse in der ungeheuerlichsten Weise verschleudert wurden. In Paris hatte man daraufhin eine halbamtliche Note veröffentlicht, um die Behauptungen Lloyd Georges zu entkräften. Das „Journal des Debats“ hat aber nun den Mut, in dankenswerter Weise die von Lloyd George erwähnten Tatsachen nicht nur zu bestätigen, sondern auch Enthüllungen zu machen, die großes Aufsehen erregen müssen. Man hatte den Militärintendanten Roug, der sich vor der Ruhrbesetzung mit der Uebernahme des von Deutschland an Frankreich zu liefernden Viehs beschäftigte, weil man für ihn keine andere Verwendung hatte, nach Düsseldorf entsandt, damit er Metallwaren beschlagnahme. Dies tat er mit Eifer, und um die Kosten seiner Tätigkeit zu decken, verkaufte er, was ihm in die Hände fiel, im ganzen 236 000 Tonnen, die in die Hände französischer Schieber wanderten. Diese bezahlten nicht in bar, sondern mit dem vom französischen Staat den Bewohnern der zerstörten Gebiete ausgestellten Gutscheinen, die loszuwerden die Geschädigten allen Anlaß haben, weil sie wissen, daß sie auf die Einlösung durch den französischen Staat jahrelang warten müssen. Mit diesen Gutscheinen wird seit Jahren ein schwunghafter Handel getrieben. Man kaufte sie den Geschädigten um 60 Prozent des Werts ab, und da nun Gelegenheit war, für diese Gutscheine Metallwaren aus dem Ruhrgebiet zu bekommen, so war für die Schieber von vornherein ein Gewinn von 40 Prozent gesichert nämlich jener Betrag, den sie den Geschädigten weniger ausgezahlt hatten. Außerdem erlangten sie die Erzeugnisse des Ruhrgebiets zu billigen Preisen, so daß einer der Schieber einen Gewinn von 800 000 Fres. einstreichen konnte. Der französische Staat selbst kam natürlich nicht in den Besitz von Geld, sondern in den von Gutscheinen, die er selbstverständlich nicht verwerten kann. Da aber die französischen Geschädigten Eisen- und Stahlwaren aus dem Ruhrgebiet brauchten, nahm man diese deutschen Materialien den Händlern in Mannheim und Karlsruhe weg, und zwar dieselben Waren, die sie in Luxemburg oder Lothringen gekauft hatten. Es versteht sich, daß unter anderen die Handelskammer von Luxemburg dagegen Einspruch erhob.

Was Clive berichtete

London, 22. Jan. Im Unterhaus verlas Unterstaatssekretär Mac Neill einen telegraphischen Bericht des Generalconsuls Clive:

Nachdem ich 5 Tage darauf verhandelt habe, die Ansichten der Bevölkerung jeder Klasse und jeder Partei in der Pfalz zu vernehmen, bin ich zu dem allgemeinen Schluß gelangt: 1. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung steht der „autonomen Regierung“ feindselig gegenüber. 2. Diese Regierung hätte niemals ohne französische Unterstützung in Erscheinung treten können und würde sofort vertrieben werden, sobald die französische Unterstützung aufhört. 3. Nach den Zuständen von Bley, der das angebliche Haupt der Regierung ist, sind 75 v. H. der Sonderbündler von a u ß e rhalb der Pfalz gekommen. Sie umfassen unweifelhaft zahlreiche Vorbestrafte und Männer, die gänzlich unerfahren sind in den Geschäften der Regierung. 4. Die katholische und die protestantische Kirche, die amtlichen Kreise und die Mehrheit der Bevölkerung in den großen Städten weiß den Gedanken einer Loslösung von Bayern zurück. 5. Ein anderer Teil der Bevölkerung, obwohl gleichgültig gegenüber der Frage der Loslösung von Bayern, steht der Abtrennung vom Reich feindselig gegenüber. 6. In bestimmten Klassen der Bevölkerung, namentlich unter den Bauern und unter den sozialistischen Arbeitern, besteht Reizung für die Schaffung eines rheinischen Staats unter Einfluß der Pfalz, der politisch unabhängig, aber wirtschaftlich mit dem Reich verbunden sein soll. Diese Bevölkerung fürchtet teils die Politik von Berlin, teils die von Mün-

chen. 7. Unter den Bauern und Arbeitern herrscht starke Kriegsmüdigkeit und der Wunsch nach Frieden um jeden Preis. 8. Die Loyalitätserklärung gegenüber der „autonomen Regierung“ wurde in allen Teilen zurückgewiesen. Die Erklärung war auf Bauern und andere Grundeigentümer und die Landbürgermeister beschränkt. Viele von diesen unterzeichneten anänglich und zwar ohne Beratung mit den Gemeinderäten, zogen nun aber die Erklärung zurück. Die Bauern in der Pfalz verhalten sich gegenüber der politischen Lage im allgemeinen gleichgültig und wünschen nur in Frieden ohne die Gefahr der Ausweisung zu leben. Die Annahme der in einer Menge von Fällen unter Drohungen erlangten Unterzeichnung kann nicht die Behauptung bekräftigen, daß die Mehrheit der Bauern der „autonomen Regierung“ günstig gesinnt ist.

Französischer Beeinflussungsversuch?

Paris, 22. Jan. Ueber die bisherige Arbeit des ersten Sachverständigen-Ausschusses urteilt das „Echo de Paris“: Der Ausschuss hat es nicht mehr nötig, sich mit der deutschen Währungs- und Finanzreform abzugeben, da Deutschland anscheinend wieder zu Kräften gekommen ist. Dem Ausschuss fällt die Aufgabe zu, die Summen abzuschätzen, die es an Entschädigungen jährlich bezahlen kann, sowie Frankreichs Ansprüche gegen gewisse Unternehmungen zu schätzen, z. B. gegen jene Goldnotenbank, über die Schacht in England und Holland verhandelt hat und die das bisherige Hofhaus in einen massiven Steinbau verwandeln soll. Deutschland hat es, sobald es folglos war, trotz Ruhrbesetzung und Sanktionen, durchaus verstanden, den Weg seiner Wiederaufrichtung zu finden. Aber man muß festhalten, daß Deutschland sich dazu erst auf den Antrieh vom Ausland herbeigelassen hat. So werden auch die verschiedenen Arten der Entschädigungszahlungen, die Frankreich verweigert, sich als durchführbar erweisen, sobald Deutschland sich einmal damit abgefunden hat, daß es bezahlen muß. Die zahlreichen Vorschläge, die von den Verbündeten jetzt erörtert werden, haben nur den Wert einer Abschätzung und sie lassen die Forderungen Frankreichs zu.

Frankreich will seine Kriegsschulden regeln

Paris, 22. Jan. Der „Temps“ ist der Ansicht, daß Frankreich neue Verhandlungen über die Kriegsschulden einleiten sollte. Es könnte nach dem Beispiel Englands zunächst einmal mit den Vereinigten Staaten Fühlung nehmen. Zunächst müßte der Gesamtbetrag der amerikanischen Forderung festgestellt werden und dann über die Grundlagen einer Regelung verhandelt werden. Die tatsächlichen Zahlungen müßten von den Zahlungen Deutschlands abhängen.

Bisher hatte sich Frankreich nicht um seine Schulden in England und Amerika gekümmert. Auf alle Mahnungen fand es nur die Antwort, es könne nicht zahlen, ehe es nicht von Deutschland bezahlt sei. Jahrelang haben die Gläubigerstaaten sich das bieten lassen und zugehört wie Frankreich Geld ausgab für die Vergrößerung seiner Rüstungen und zur Uewaffung der Staaten des kleinen Verbands, während es alles tat, um Deutschland zahlungsunfähig zu machen. Nicht einmal die Zinsen hat es bezahlt. Man scheint nun von London und New York einen sanfteren Druck ausgeübt zu haben, der jetzt in der Wertung des Frankens erkennbar geworden ist. Das hat gewirkt. Frankreich will jetzt versuchen, die Frage seiner Schulden durch Verhandlungen mit Amerika zu regeln und hofft so, den Sturz des Frankens aufhalten zu können. In Paris will man natürlich die Sache auf Deutschland abwälzen. Selbstverständlich spielt Deutschland eine Rolle bei dem Schicksal des Frankens, aber diese Rolle will Frankreich noch nicht anerkennen. Die Vernichtung der deutschen Wirtschaft, die Frankreich mit allen Mitteln betreibt, untergräbt auch den Wert des Frankens. Nicht Deutschland, sondern die Franzosen durch ihre falsche Politik gegen Deutschland schädigen ihre eigene Währung. Hier liegt der Zeitpunkt auch für das Schicksal des Frankens.

Verdoppelung der Postgebühren in Frankreich

Paris, 22. Jan. Die Regierung hat der Finanzkommission der Kammer eine Vorlage zugehen lassen, nach der die Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren erhöht werden sollen. Ein Inlandsbrief soll statt 25 künftig 50 Centimes kosten. Die Regierung rechnet auf eine Mehreinnahme von 70 Millionen Franken.

Das sich in uns in späten Jahren zu Bäumen auswächst, das findet seine Wurzelskeime immer in frühen Jugendindrücken.
Heinrich Seidel.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Eckenstein.

(Uebersetzung Stuttgart, Romanzentrale C. Ademann-Stuttgart.)

19. (Nachdruck verboten.)

„Meine Frau liebt Wagenfahrten nicht,“ sog Heider. Dann zündete er sich eine Zigarre an und lehnte sich zurück. Die arglosen Worte der Kösterei verstimmten ihn noch mehr.

Auch Hertha war schweigend geworden. Der Reichtum des Besitzes, den sie bei weitem nicht so großartig vorgefesselt hatte, wirkte überwältigend auf sie.

Und das alles hatte die alberne Britta miterheiratet, die es gar nicht zu schätzen wußte.

Heider fuhr plötzlich aus seinen Gedanken auf. Ein keiser Seufzer aus Herthas Brust war an sein Ohr gedrungen.

„Verzeih — ich bin ein schlechter Gesellschafter —“

„Aber Hanns, Du bist doch mein Freund und als solcher wahrlich nicht verpflichtet, den redseligen Gesellschafter zu spielen! Solch lästigen Plausen wollen wir gar nicht aufkommen lassen zwischen uns!“

„Aber Du seufzest soeben aus Langeweile! Daran bin ich schuld!“

„Erstens kenne ich Langeweile überhaupt nicht. Zweitens wäre uns das in Deiner Gesellschaft gar nicht denkbar. Drittens endlich — galt mein Seufzer ganz andern Dingen.“

„Darf man wissen, welchen?“

„Gott ja. Ich dachte an mein verfluchtes Leben. Und wie anders hätte es sein können, wenn Alesbrech mir ein Taufenschild an Liebe, Beseitigung und Aufrichtigkeit von Dir befehlen hätte! Wie reich wäre mir das Leben dann erschienen — auch ohne Liebe. Denn siehst Du, heute glaube

ich, daß Liebe gar nichts so Wichtiges und Notwendiges ist, als wir uns in der ersten Jugend einbilden. Verständnis der Seelen — Uebereinstimmung der Meinungen und eine treue Kameradschaft ist viel mehr wert!“

„Das möchte ich noch bestreiten! Oder vielmehr: Will das unangenehm sein?“

„Doch nicht! Nimm z. B. uns Beide. Wir lieben und doch nicht — und dennoch. Wie oft herbeiben wir einander! Wie harmonieren wir in allem! So, daß wenn ich bei Dir bin, mich nichts unzufrieden fühlen, mit Deinem Glauben leben mit Deinem Glauben heute und Deine Interessen so sehr mit mir verbunden, als wären es meine eigenen. Geht es Dir nicht ähnlich?“

„Ja, — es ist wahr —“ nicht höher nachdenklich. „Wie können wir uns verstehen —“ Und doch — habe ich in der Seele, unzufrieden? Nein, das bin ich nicht. Mir ist in der trübseligen Harmonie doch nicht ein wenig Sehnen — danach? Doch etwas unangenehm Unvollkommenem.“

„Aber diese Sehnen drück er nicht aus.“

„Wenn Alva noch lebte! —“ Er kammerte sich an diese Vorstellung. Aber wie sehr empfand er mit schmerzlicher Deutlichkeit, daß auch die geliebte Frau ihn nie in diesem reifen Sinn auszufrieden hatte, von dem er jetzt unwillkürlich träumte. Sie war kein Mensch gewesen, gewiß! Aber — wie ein verfluchtes, heimliches Spielzeug —

„Und jetzt in der Reihe seiner Mannesjahre sehnte er sich nach mehr.“

Britta verbrachte diesen Tag wie gewöhnlich allein mit den Kindern. Sie lernte mit Britta, und als Treib sein Unterrichtsstunden bei Dr. Puchner vorüber hatte, ging sie mit beiden Kindern in den Park — ein Post für diese. Denn dann wurde „brasilische Naturgeschichte“ betrieben. d. h. Britta machte die Kinder auf jede Kleinigkeit aufmerksam. Die Pflanzen des Parks, Tiere, Gestein — alles lehrte sie mit lebenden Tieren sehen, erklärte ihre Lebensbedingungen, Art und Beschaffenheit. Und da trockene Formeln für das Alter der Kinder noch unverständlich erschienen wären, wußte Britta ihre Velehrungen in wunderbar schöne Geschichten einzuflechten. So lernte sie die Liebe zur Natur in die jungen Seelen und legte den ersten Grund für künftiges Wissen.

Britta selbst hatte im Mährenberger Lächterheim eine sehr gute Ausbildung genossen und besonders für Naturlehre stets reines Interesse gehabt. Seit sie sich entschlossen hatte, Brittas Unterricht später selbst zu besorgen, lernte sie mit Fervor nach, wo sie die Lücken in ihrem Wissen füllte. Bis tief in die Nacht hinein sah sie oft über ihren Büchern, die sie sich heimlich aus der Bibliothek holte.

Es war nicht bloß Interesse an der Sache. Es war auch der Wunsch, sich zu betätigen, sich einen festen Lebensinhalt zu schaffen, der sie antrieb zu lernen.

„Denn, so kann ich nicht weiterleben,“ hatte sie sich eines Tages gesagt. „Die Nächte durchwachen und bei Tag aimeltes und überdrüssig herumhocken, immer befehen von denselben trübseligen Gedanken — nein, das hält kein Mensch aus. Man geht habel zurande oder wird verrückt.“

„Aber will weber das eine noch das andere! Dagegen will ich mich selbst beweisen, daß auch ein Leben ohne Glück und Liebe noch zu etwas nützlich sein kann!“

Aber obwohl Britta es so ernst mit ihren neuen Unterrichtsstunden nahm, obwohl sie sich ganz den Kindern hinoch und von ihnen leidenschaftlich geliebt wurde, fühlte sie sich unentsetzt vereinsamt auf Karolinenruhe. Die durchbare Entschlossenheit, die sie erlitten, wirkte so niederdrückend, daß sie das Leben und Trübseligen darüber ganz verloren hatte.

Sie war ja gewiß weder andrucksam noch verständig. Auch habeim im Elternhaus hatte sie keine rechten Aeltern gehabt. Aber ihr ansehender Trost hatte ihr doch immer wieder angeschlossen. Sie lachte ja so gern von Haus aus und konnte sich von Herren freuen über die kleinste Kleinigkeit.

Erst hier — erst als „reiche Frau“ war sie so arm geworden, daß ihr schon der Umgang mit einer Arbeiterfrau, wie Frau Wolska, ein Glück dünnte — doch weil diese warmherzig war. Heute, wo Heider mit Hertha nach Hannover gefahren, ohne daß man ihr davon vorher auch nur ein Wort gesagt hätte, fühlte sie sich besonders unglücklich. Nur erkannte sie die Mitte der Kinder, ein Märchen zu erzählen, heimatlich unbeschäftigt ab.

„Mama hat Kopfweh. Mama will Ruhe haben. Ach, ach, ach, Kinder — ach! — Laßt mich allein! Schäter vielleicht.“ stammelte sie nervös. (Fortf. folgt.)



Sturz des Kabinetts Baldwin

London, 22. Jan. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses rief die Liberale Simon (ein Rechtsanwalt) scharfe Angriffe gegen Baldwin und erklärte, die konservative Regierung müsse verschwinden. Erminister Baldwin erinnerte daran, daß es der konservativen Regierung in dreizehn Monaten gelungen sei, die Frage der englischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten zu regeln, daß diese Regierung es weiter während einer äußerst schwierigen Zeit, erstanden habe, den Bund mit Frankreich aufrechtzuerhalten, daß sie den Friedensvertrag mit der Türkei und den Vertrag über Langer abgeschlossen habe. Die englische Regierung habe die Schwierigkeiten zwischen sich und den Vereinigten Staaten wegen des Alkoholschmuggels gelöst, und sie hinterlasse für die kommende Regierung ein Verhältnis zwischen den beiden Staaten, das nach allgemeiner Uebereinstimmung auf beiden Seiten des Atlantik besser sei als jemals vorher. Obwohl niemand besser als er wisse, was gegen die Arbeitslosigkeit in England noch zu tun übrig bleibe, so könne er doch erklären, daß die konservative gerade in dieser Frage mehr erreicht hätten als jede frühere Regierung.

Ramsay MacDonald verurteilte die Außenpolitik des Kabinetts Baldwin, erkannte aber an, daß die internationale Lage sich gegenwärtig bessere. Was aber Baldwin zu sagen vergessen habe, sei, daß diese Besserung der Aussicht auf eine Regierungsänderung zuzuschreiben sei. Man habe behauptet, daß die Arbeiterregierung an der Entschädigungsfrage Schiffbruch erleiden werde. Wenn dies zuträfe, so könnte die Arbeiterpartei sich wenigstens mit den vorhergegangenen Regierungen trösten, die sich bis jetzt als unfähig erwiesen hätten, diese Frage zu lösen.

Gegen 11 Uhr abends begann die Abstimmung über den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei. Der Antrag wurde mit 328 gegen 256 Stimmen angenommen. Das Kabinett Baldwin ist demnach gestürzt. Das Ergebnis wurde von der Arbeiterpartei mit großem Beifall aufgenommen.

Am Dienstag vormittag begab sich Baldwin zum König, um ihm das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu übergeben und vorzuschlagen, MacDonald mit der Neubildung zu beauftragen.

Die Abgeordneten der Arbeiterpartei versammelten sich, um das Programm MacDonalds und die Zusammenfügung des künftigen Kabinetts zu prüfen.

Der Eisenbahnstreik in England

London, 22. Jan. Der Zustand des Lokomotivpersonals ist zwar noch nicht allgemein, aber er hat schon tiefe Wirkungen auf den Verkehr. In den Bezirken Derby, Hull und Liverpool ruht der Personenverkehr völlig. In verschiedenen Landesteilen, so in Cheshire, Bradford, New Castle und Süd-Wales sind die Kohlenvorräte gering. Aus dem westlichen Wales werden schon Betriebsbeschränkungen der Eisen- und Stahlwerke gemeldet. Auch in London sind die Kohlenvorräte klein, Lebensmittel, die zur See ankommen, sind genügend vorhanden.

Aufhebung des Alkoholverbots in der Türkei

Angora, 22. Jan. Die türkische Regierung hat sich mit Berufung auf den Geldmangel des Staats entschlossen, das Alkoholverbot aufzuheben. Ein Gesetzesentwurf auf Einführung des Spiritusmonopols wird der großen Nationalversammlung in den nächsten Tagen zugehen.

Württemberg

Stuttgart, 22. Jan. Die verbotene Zeitung „Die kommunistische „Südd. Arbeiterzeitung“ war vom Wehrkreis-Kommando verboten worden. An ihrer Stelle wurde ein „Nachrichtendienst der Kommunistischen Partei“ herausgegeben, der von dem Landtagsabgeordneten Hans Stetter redigiert und von den Geschäftsführern Robert Fischer und Friedrich Roth gedruckt wurde. Die Staatsanwaltschaft erklärte in der Ausgabe eine Umgehung des Zeitungsverbots. Die Strafkammer verurteilte Stetter zu 3000 Goldmark Geldstrafe, Fischer zu 2000 WM. und 2 Monaten Gefängnis, Roth zu 2000 WM. Geldstrafe.

Wegen verbotener Versammlungen wurden zwei Mitglieder der kommunistischen Jugend zu je 3, einer zu 5, einer zu 8 und einer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 22. Jan. Vom Landestheater. Nach einer Mitteilung der Leitung des Württ. Landestheaters ist es richtig, daß die Kommerzienrätin Frau Erna Ellenreich ihre sofortige Entlassung von der Leitung des Württ. Landestheaters verlangt und nicht erhalten hat. Die „schwerwiegenden Differenzen“ haben ihren Grund darin, daß die Künstlerin sich bei Vergeltung mehrerer Partien zu Unrecht zurückgelehrt glaubte. Die Leitung des Theaters wird die Entscheidung des zuständigen Bühnenschiedsgerichts anrufen, falls Frau Ellenreich auf ihrem Standpunkt verharret.

Schweizer Liebesgabe. Als kürzlich die unmittelbare Postverbindung Stuttgart—Zürich mittels durchlaufender deutscher Wagen aufgehoben wurde, benötigten die Beamten des Bahnpostamts Zürich die Gelegenheit, um mit dem letzten Wagen den Bahnpostbeamten in Stuttgart eine ansehnliche Menge Liebesgaben zu senden.

Stahlblech. Der 48jährige verh. Hilfsarbeiter Jakob Jägg von Ditzheim stahl in verschiedenen Orten des Remstals Hühner, Gänse und Schweine. In Rommelshausen verlor er dabei ein Blatt seines Notizbuchs, das ihm zum Verriäter wurde. Die gestohlenen Tiere konnten, wenigstens geschlachtet, den Eigentümern zurückgegeben werden.

Vom Fjälstal, 22. Jan. Rote Wilderer. Im Walde, ganz nahe bei einem Fjälstalort, wurden kürzlich zwei Rehe nah beieinander in Schlingen gefunden. Sie mochten schon etwa acht Tage erdrosselt sein, waren stark vom Raubwild angegriffen und nicht mehr verwendbar.

Isny, 22. Jan. Immer noch gestörter Verkehr. Während von der württ. Landesgrenze her die Züge von Isny bis Sibratshofen verkehren, ist die Verbindung von Repton bis Sibratshofen noch nicht hergestellt. Die Bevölkerung ist ob dieser sonderbaren Verkehrslosigkeit sehr erregt.

Gehingen, 22. Jan. Freispruch. Durch unvorsichtiges Handeln mit einer Schusswaffe brachte der Fabrikarbeiter Martin Maier von hier den 18jährigen Sohn Alfred des Schneidemeisters Anton Ruf von hier ums Leben. Mangels hinreichenden Beweises der Fahrlässigkeit sprach die Strafkammer den Angeklagten von der gegen ihn erhobenen Anklage auf Freispruch frei.

Ludwigsburg, 22. Jan. Ein Landsmann. Der verhaftete Privatsekretär des Generals Ludendorff, im Krieg Hauptmann, von Beruf Philologe, Ushofer, ist ein geborener

Ludwigsburger, ein Sohn des verstorbenen Oberleutnants R. Ushofer.

Heilbronn, 22. Jan. Brotpreisabschlag. Der Preis für 1000 Gramm Versorgungsbrot ist mit Wirkung vom 22. Jan. ab auf 25 J herabgesetzt worden.

Mergentheim, 22. Jan. Hochzeit. Die am 24. Jan. stattfindende kirchliche Trauung der Prinzessin Adezda von Bulgarien, Herzogin zu Sachsen mit Herzog Albrecht Eugen von Württemberg wird Bischof Dr. v. Kappeler vornehmen. Die Feierlichkeit beginnt 10.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche. Herzog Albrecht Eugen, der seinen Wohnsitz im Schloß zu Karlsruhe (Schlesien) hat, ist am 8. Januar 1895 in Stuttgart und die Prinzessin Adezda am 18. Jan. 1899 in Sofia geboren.

Gmünd, 22. Jan. Abbau. Der Bezirksrat hat in seiner letzten Sitzung die Aufhebung des Kommunalverbandes auf 1. März ds. Js. beschlossen.

Tübingen, 22. Jan. Bund der Universitätsfreunde. Da der Staat nicht mehr in der Lage ist, seine Aufgabe der finanziellen Erhaltung der wissenschaftlichen Arbeit der Universität zu erfüllen, wurde hier ein „Bund der Universitätsfreunde“ gegründet, um die fehlenden Mittel durch eigene Opfer und Sammlungen aufzubringen. — Die Arbeit des Bundes gestaltet sich hoffentlich so, daß parteipolitische Absichten ferngehalten werden.

Heddingen, 22. Jan. Eingreifen des Wehrkreis-Kommandos. Die Direktoren der Württ. Kleinbahnen und der hohenzollernschen Landesbahn sind vom Wehrkreis-Kommando zu einer Besprechung nach Stuttgart berufen, um darüber, die sich bei Kündigung des Bahnpersonals ergeben haben, im Sinn der Beschwerden der Betroffenen zu beratscheln.

Ueber sämtliche Hunde in Hohenzollern ist nach einer amtlichen Bekanntmachung die Hundesperre verhängt worden.

Baden

Karlsruhe, 22. Jan. Nach amtlicher Bekanntgabe werden folgende 13 Bezirke aufgehoben: Baden-Baden, Durlach, Schwenningen, Achern, Ettenheim, Breisach, Borsberg, Eberbach, Eppingen, Triberg, Schönau, St. Blasien, Bommendorf. — Der Amtsbezirk Durlach wird mit Karlsruhe, Schwenningen mit Mannheim, Baden-Baden mit Rastatt, Achern mit Bühl, Ettenheim mit Vahr vereinigt. Der Amtsbezirk Breisach wird teils mit Freiburg vereinigt, der Amtsbezirk Borsberg kommt mit einigen Gemeinden nach Weisheim, mit den übrigen nach Tauberbischofsheim. Der Amtsbezirk Eberbach wird zwischen Mosbach und Heidelberg geteilt. Der Amtsbezirk Eppingen wird in der Hauptsache Sinsheim angegliedert, während einige Gemeinden zu Bruchsal und zu Bretten kommen. Vom Amtsbezirk Triberg finden die Bregalgemeinden zugleich mit den Bregalgemeinden des Amtsbezirks Balingen ihren Anschluß an den Amtsbezirk Donaueschingen, während der Hauptteil des Amtsbezirks dem Bezirk Balingen und der kleinere Teil mit Hornberg und zwei benachbarten Gemeinden dem Amtsbezirk Mosbach zugeteilt wird. Der Amtsbezirk Schönau wird mit dem Nachbarbezirk Schopfheim vereinigt; die Amtsbezirke St. Blasien und Bommendorf werden im wesentlichen zwischen Reustadt und Waldshut aufgeteilt. — Durch die Aufhebung von 13 Bezirken wird die Zahl von bisher 53 Bezirken auf 40 vermindert.

Karlsruhe, 22. Jan. In einer Wirtschaft begingen zwei Hilfsarbeiter und ein Schlosser, die mit anderen Gästen Streit anfangen, arge Ausschreitungen. Sie zertrümmerten Stühle, Gläser, Flaschen und Fenster und stachen wie wild um sich. Vier Personen wurden verletzt.

Keine Winterportzüge nach dem Schwarzwald. Wegen zu geringer Beteiligung kommen die geplanten Sonderzüge von Karlsruhe nach Titisee, Freiburg und Triberg nicht zur Ausführung.

Heidelberg, 22. Jan. Wie das „Heidelberger Tagblatt“ vernimmt, hat die Regierung die beabsichtigte Aufhebung des hiesigen Landgerichts zurückgestellt.

Weisheim, 22. Jan. Unter dem Verdacht, das seit Mitte November v. S. verschwundene Dienstmädchen Eliabeth Kadel ermordet zu haben, ist der 24jährige Landwirt Georg Kell, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, verhaftet worden. Kell bestreitet jede Schuld.

Mannheim, 22. Jan. In der Nacht zum Sonntag leistete ein Wirt, der mit seinem Sohn auf die Polizeiwache gebracht wurde, rasenden Widerstand. Ein Bahnarbeiter kam dem Wirt zu Hilfe und gab auf die Beamen mehrere Schüsse ab, ohne zu treffen. Derselbe Held schoß auch in eine andere Wache hinein, gab dann aber Fergeld.

Vokales.

Wildbad, den 23. Januar 1924.

Anerkennung. Die Bäcker waren sicher einer derjenigen Berufe, über die während und noch lange nach dem Kriege am meisten geschimpft wurde. Bald war das Brot zu klein, zu schwarz, zu sauer usw., bald hatte es andere Fehler. Seit einigen Wochen aber hört man unsere Bäcker in der ganzen Stadt loben wegen des schönen, guten Brotes. Die Volksküche ist unseren Bäckern am meisten dankbar, denn seit Bestehen derselben (15. Okt.) liefern sämtliche Bäcker (mit einer Ausnahme) jede Woche zwei und mehr große, schöne Laibe Brot unentgeltlich an die Volksküche ab. Das ist Anerkennung und Dank wert, und unsere Alten in der Volksküche lassen es daran nicht fehlen. Auch einige Metzger, sowie ein paar Privatpersonen lassen ihre Woche vorübergehen, ohne daß sie der Volksküche etwas senden. Allen Gebern darum herzlichsten Dank und „Bergelt's Gott!“

Annahme von Geldsorten durch die Reichsbahn

Die Kassenstellen der Reichsbahndirektion Stuttgart nehmen folgende Geldsorten als Zahlungsmittel an:

a) Papiergeld.
Reichsbanknoten, das vom Reichsverkehrsministerium herausgegebene Reichsbahn-Notgeld, die Gutscheine der Reichsbahndirektion Stuttgart (nicht aber die der anderen Reichsbahndirektionen oder des Reichsverkehrsministeriums zweifelhafte Wapern), Städte-Notgeld nur im Gebiet der betreffenden Stadt oder deren nächster Umgebung, wenn die Einlösung am folgenden Werttage verbürgt ist.

b) Wertbeständiges Geld.

Reichsmark, Schatzanweisungen des Deutschen Reiches (Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe, jedoch nur solche ohne Zinscheine), wertbeständige Geld- und Anteilscheine der Deutschen Reichsbahn, Wirtt. Industrie- und Handelsbanknoten, das gemeinschaftlich vom Wirtt. Städtetag und von den Wirtt. Handelskammern im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium herausgegebene württembergische wertbeständige Notgeld.

Von Baden und Bayern ausgegebenes wertbeständiges Notgeld darf nur im Grenzgebiet angenommen werden und ist dort wieder zu verausgaben.

Das Eisenbahn-Notgeld bleibt vorerst allgemein im Verkehr und wird von den meisten Banken angenommen.

Die wertbeständigen Geld- und Anteilscheine der Deutschen Reichsbahn sind durch Hinterlegung von Goldanleihe usw. gedeckt; ihre Ausgabe war notwendig wegen des Mangels an kleinen Stücken.

Der Aufruf zur Einlösung wird allgemein bekannt gegeben und langfristig genug sein, um jedermann vor Schäden zu schützen.

Falsche Reichsbanknoten zu 2 Billionen Mark mit dem Ausgabebetrag vom 5. Nov. 1923 sind in den Verkehr gebracht worden. Sie sind auf kräftigerem Papier und anscheinend auf photographischem Weg hergestellt, denn das Papier rollt sich. Die Kontrollnummer ist in schwarzer statt in roter Farbe ausgeführt, die Wertzahl 2 ist kaum zu erkennen, das Wasserzeichen fehlt und der Druck ist matter als bei den echten Noten.

Reisegeld in die Schweiz. Beim Ueberfahren der Grenze ist die Mitnahme von Goldanleihestücken und Reichsdollarschatzanweisungen (auch Baden-Dollars) verboten, dagegen sind Reichsmark und wertbeständiges Notgeld im kleinen Grenzverkehr bis zu 50 Goldmark zugelassen. Im großen Reiseverkehr ist die Summe von 500 Goldmark gestattet.

Die ersten Staren haben sich am Geburtstag des Reichs, am 18. Januar, im Märtal eingefunden.

Allerlei

Der „Zeppelin“, der gegenwärtig für die Marine der Vereinigten Staaten in Friedrichshafen gebaut wird, ist nahezu fertiggestellt. Mitte März wird die 24. bis 28-stündige Probefahrt stattfinden, an der auch die Abnahme-Kommission teilnimmt. Etwa vier Wochen später soll die Reise über das Meer vor sich gehen unter Oberleitung des tüchtigsten Mitarbeiters des Grafen Zeppelin, Dr. Cadenner, dem sich die Führer Fleming und Lehmann anschließen. Letzterer hat bekanntlich während des Krieges einmal eine 100stündige Dauerfahrt über die Nordsee ausgeführt. Die Ausbildung der amerikanischen Offiziere und Luftschiffmannschaften übernimmt der Luftschiffführer Helmen, der während des Krieges alle deutschen Marineluftschiffe „eingelogen“ und feinerzeit den LZ 72, jetzt „Dirnuiden“ nach Frankreich abließerte, ebenso den LZ 64, der ebenfalls bald nach seiner Auslieferung zerstellte. In Friedrichshafen wird die ursprüngliche Behauptung, die „Dirnuiden“ sei durch Blitzschlag verunglückt, für unmöglich erklärt, denn jedes Luftschiff könne leicht den Gewittern ausweichen. Die Ursache des Unglücks müsse vielmehr schlechtere Führung sein, der zufolge das Luftschiff nachts aufbrante, der Bruch des Gerippes und Kurzschluß zur Folge hatte, so daß die Benzinbehälter in Brand gerieten. Heinen hat kürzlich das für die Polarforschung bestimmte amerikanische Marineluftschiff „Spenandooh“ aus festem Sturm gerettet.

Die deutsche Bucherzeugung. Im Jahr 1923 verzeichnete die Deutsche Bucherei in Leipzig, die sachungsgemäß alle in deutschen Sprachgebiet erscheinenden Erstauflagen von 1913 ab lückenlos sammelt, einen Zugang von rund 22 000 Büchern und rund 160 000 Zeitschriftennummern im Buchhändlerwert von etwa 100 000 bzw. 125 000 Goldmark. Die Deutsche Bucherei erhält alle Bücher und Zeitschriften von den deutschen Verlegern und dem Börsenverein der deutschen Buchhändler kostenlos.

Aufounfall. Der in Sportkreisen bekannte Fabrikant Habicht in Kaiserlautern ist durch Ueberfahren des Wagens tödlich verunglückt. Sein Sohn wurde schwer verletzt.

Vater Bächner, der besonders in Studenten- und Sängerkreisen Deutschlands wohlbekannt und geschätzter Wirt der Rudolzburg bei Halle, ist dieser Tage gestorben.

Der Lugas in Berlin. Der amtliche preussische Pressedienst stellt gegenüber gewissen ausländischen Berichten über das Nachleben in Berlin fest, daß in den letzten Monaten der Aufwand in den Gaststätten stark zurückgegangen sei. Von Schlemmerei könne nicht mehr die Rede sein. Am besten wird dies bewiesen durch die zurzeit bestehende Arbeitslosigkeit im Gastwirtgewerbe. In der Zeit vom 1. April 1922 bis zum 1. April 1923 waren in Berlin durchschnittlich 25 000 bis 28 000 Arbeitnehmer im Gastwirtgewerbe beschäftigt, die heute auf etwa 13 000 zusammengeschmolzen sind. Die Brauereien sehen zurzeit noch nicht die Hälfte der Biermengen ab wie im November vorigen Jahres, und der Weinumsatz ist in noch weit stärkerem Maße zurückgegangen. Ramhafte Gasthöfe müßten geschlossen werden, große Gastwirtschaften sind wegen schlechten Geschäftsgangs eingegangen. Die vor etwa 1 bis 2 Jahren stark vermehrten Vorküchen geben jetzt zum großen Teil wieder ein oder stellen sich in Wirtschaften oder Kaffeehäuser um. Als ausgesprochene Luxuslokale kommen in Berlin außer den großen internationalen Hotels nur ganz wenige in Frage. Auch in diesen Lokalen herrscht gerade in der letzten Zeit gähnende Leere. Allgemein könne gesagt werden, daß im Gegensatz zu der allgemeinen Not und Verarmung sich nur ein ganz kleiner Kreis von gewissen begüterten Personen findet, die auch heute noch ein Luxusleben führen können, und die von dieser Möglichkeit auch einen höchst anstößigen Gebrauch machen. Es handle sich hierbei hauptsächlich um die „neuen Reichen“, die ihr Geld schnell und verhältnismäßig mühelos errungen haben.

Seit 40 Tagen überfällig. Das der Nordischen Aktiengesellschaft für Handel und Schifffahrt, Nachfeld u. Fischer, gehörige 3200 Tonnen große Hamburger Segelschiff Harald, das Ende Juni 1923 den Hafen zur Fahrt nach China verließ, ist seit 40 Tagen überfällig. Die letzte Nachricht des Seglers, der eine Befragung von 40 Mann an Bord hatte, stammt vom 18. Oktober aus der Baifstraße. Es besteht nur wenig Hoffnung, daß das Schiff seinen Bestimmungshafen erreichen wird.

Das Wetter

Aus dem Westen kündigen sich neue Störungen an. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch mehrfach bedecktes, nebelhaftes Wetter zu erwarten.

Die unterernährten Chefranen. Der erste Sporttag der schwedischen Frauen, zu dem eine Frauenzeitschrift die Anregung gegeben hatte, fand dieser Tage in Stockholm statt. Aus allen Teilen Schwedens hatten sich Vertreterinnen eingefunden, und nach zweifelhafte Reden und Vorträgen wurde ein Verband gegründet, der sich „Hauptverband der schwedischen Frauen für Körperkultur“ nennt. In der Ansprache machte u. a. eine Kertin die folgende Feststellung: Sowohl die schwedische wie die finnische Statistik weisen durchgehend darauf hin, daß die verheirateten Frauen unterernährt sind — offenbar — weil sie sich nie Zeit nehmen, ordentlich zu essen. Wenn der Mann heimkommt, will er versorgt werden, und die Frau gönnt sich nicht die Mühe, sich selbst richtig zu versorgen.

Merkwürdig. Es ist eine eigentümliche Erscheinung: immer wenn eine Hand die andere wäscht, werden beide noch schmutziger.

Falsches Gerücht. Die Weizhähle haben ausgeprenzt, daß man nur durch Hunger ein Genie werde.

Säuberung von Predigerseminaren. Die preussische Regierung hat mit dem 1. Januar die Zahlung der sachlichen Kosten für die Predigerseminare der evangelischen Kirchen in Preußen eingestellt. Da der Kirche keinerlei Mittel dafür zur Verfügung stehen, mußten die Seminare sofort geschlossen werden. Nur das Berliner Domkandidatenstift kann mittels Sammlungen als einziges preussisches Predigerseminar seinen Betrieb noch bis zum 31. März weiterführen.

Frost und Pest im Wildbestand des Spezkarts. Der diesjährige strenge Winter setzt dem Wildbestand der Spezkartwälder furchtbar zu. Auch gegen ansteckende Krankheiten ist das Wild, das von Kälte und Hunger entkräftet ist, nur wenig widerstandsfähig. So sind im Löwensteinischen Wildpark 210 Wildschweine an Schweinepest verendet. Täglich findet man auch Dutzende von verhungerten Hirschkühen. Es wird viele Jahre dauern, bis der Wildbestand des Spezkarts wieder auf die frühere Höhe gebracht werden kann.

Die künftige Bestimmung des „Goeben“. Der im Weltkrieg durch seine verwegenen Taten in der ganzen Welt bekannt gewordene deutsche Kreuzer „Goeben“, der jetzt als türkisches Schiff den Namen „Yavuz“ = „Sultan Selim“ führt, ist jetzt von seinem bisherigen Ankerplatz an der Insel Principe in das Trockendock gebracht worden, um hier wesentliche bauliche Veränderungen zu erfahren und das Ausrüstung der künftigen türkischen Kriegsschiffe zu werden.

Theaterbrand. Das Landestheater in Neu-Strelitz (Mecklenburg) ist am Dienstag bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Einrichtungen sind fast ganz vernichtet. Eine eigenhändige Notenschrift Wagners vom „Tannhäuser“, die dem Landesmuseum überlassen werden sollte, wird vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Keine Zugspitzebahn. Die bayerische Regierung hat das Baugesuch einer Gesellschaft für eine Verabahn auf die Zugspitze abgelehnt, da die allgemeine Notlage ein solches Unternehmen verbiete.

Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Darmstadt fuhr ein französischer Personenzug der schweren Lokomotive des Zugs nach Altsachsenburg, die 1 oder 2 Meter zu weit vorgefahren war, und mit einem Wasser in das Hauptgleis hineingerollt, in die Seite. Beide Maschinen wurden schwer beschädigt, vier Personenzüge teilweise zertrümmert. Drei Arbeiter sind schwer, 17 andere Reisende leichter verletzt.

In Hagen i. B. entgleiste ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte über eine Böschung hinab. Der Wagen wurde zertrümmert; 25 Personen sind zum Teil schwer verletzt. Die Bremsen soll verlagert haben.

Eisenbahnräuber. Der Postzug Luxemburg-Metz wurde von bewaffneten Räubern überfallen. Als der Zug in Metz einfiel, fand man im Postwagen den diensttuenden Beamten in einer Kutsche mit schweren Schußwaffen bewußtlos vor. Die Postkiste, in denen sich Wertsendungen befanden, waren beraubt worden. Man nimmt an, daß den Räubern über 200 000 Franken in die Hände gefallen sind.

Ueberfall auf eine Sparkasse. Am Mittwoch, abends zwischen 6 und 7 Uhr, erschienen auf der Gemeindeparkasse Schaepphufen (Rheinpr.) vier Männer mit vorgehaltenem Revolver und raubten aus der dortigen Kasse 600 Billionen sowie eine Anzahl schweizerischer Franken und Gulden. Zwei der Männer hatten das Gesicht geschwärzt, während sich die beiden anderen schwarze Tücher vorgebunden hatten.

Bilderraub. In einer Kirche in Spalato (Dalmatien) ist ein wertvolles Bild Tizians „Ecce homo“ aus den Rahmen geschnitten und gestohlen worden.

Ein Flug um die Erde. Mehrere englische Fliegeroffiziere beabsichtigen am 1. April einen Flug rund um die Erde anzutreten, der 90 Tage dauern soll. Das riesenhafte, hierzu benötigte Flugzeug, das 450 Pferdekraft besitzt, ist bereits fertiggestellt und abgeliefert. Das Ereignis ist dadurch interessant, daß zu gleicher Zeit einige amerikanische Flieger ebenfalls einen Flug um die Erde unternehmen wollen, so daß es in diesem Falle zu einem Rennen zwischen den amerikanischen und englischen Flugzeugen kommen wird.

Die fittsame Räuberin. In Newyork wurde ein 23jähriger Mädchen verhaftet, das ihrem verarmten Vater den Haushalt führte und wegen ihres fittsamen, bescheidenen Benehmens geachtet war. Eines Abends brang ein Mädchen mit einem jungen Mann in ein faumännisches Bureau ein und rief mit erhobenem Revolver: Hände hoch! In der allgemeinen Ueberraschung raffte der Bürche einige tausend Dollar zusammen und beide entflohen. Sie wurden eingeholt und auf der Straße festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen schon mehr als Duzend derartige Ueberfälle mit Erfolg ausgeführt hatte.

Das Bad der 2 Millionen im Ganges. Ungeheure Scharen frommer Inder besetzen jetzt wieder den heiligen Boden an der Vereinigung des Ganges- und Jumna-Flusses, auf dem alle sechs Jahre das große Badefest Abd Kumbh abgehalten wird. Das Fest dauert einen Monat, und gegen 2 Millionen Badender tauchen hier in die heiligen Fluten, um sich zu entsühnen. Da bei dieser Gelegenheit in früheren Zeiten zahlreiche Unglücksfälle vorkamen, so hat die Regierung Schranken im Wasser errichtet, die die Stellen angeben, wo der flache ungefährliche Grund in größere Tiefen übergeht. Die ersten Tage gingen ohne Unfall vorbei, und über 300 000 Pilger badeten in den heiligen Fluten. Einige Eiferer haben aber dann die Schranken niedergerissen, weil sie darin eine Verletzung der altheiligen Bräuche sehen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs: Berlin, 22. Jan.: 4.2105 WM (unv.), Newyork 1 Dollar 4.34 (4.34), London 1 Pfd. Sterl. 18 (18), Amsterdam 1 Gulden 1.59 (1.59), Zürich 1 Fr. 0.740 (0.740).

Frankfurt, 22. Jan.: 1 Pfund Sterling, Berlin 1 Franken 194.5 Mark, Kolonialware 187 Mark. An irrt der Rückgang der dänischen Krone auf 575 Mark.

Die französische Regierung hat die Butterausfuhr verboten. Den belgischen Banken ist verboten worden, Zahlungen zu leisten, die durch einen Ausländer in ausländischen Devisen garantiert sind.

Stuttgarter Börse, 22. Jan. Die Börse zeigte heute das gleiche uninteressante Bild, wie in der letzten Zeit. Auf dem Aktienmarkt ging es wieder recht ruhig zu. Der Rangel an Käufern hatte einige Kursabbrüche zur Folge. Auf dem Markt der Festverzinslichen setzte sich die gestern eingetretene Abschwächung fort. 5 v. H. Reichsanleihe ging weiter von 0.14 auf 0.11 zurück, 4 v. H. alte Württembergische von 0.80 auf 0.55, 4.5 v. H. Württembergische Wechsel-Obligationsanleihe von 2 auf 1. Der Markt der wertbeständigen Anleihen war ruhig und kaum verändert. — Sanktionen: Notenbank 60 (61), Vereinsbank 4 (4.25), Hypothekendarbank 27 (2.5), — Brauerelaktive: Ravensburg 3.6 (3.75), Hohenzollern 13 (13.5), Reichenmeyer 20 G., Pfauen 15 G., — Metallaktive: Kelamachank 37, Sohner 42, Jungbans 11 (11.5), Vorzüge 4.25 G. (6), Andreas Koch 20.5 (22), Metallwaren 48 (48), Metall- und Lederwaren 12 (11), Junge 11 (10.75), Hansa Metall 3.5 (3.25), — Maschinenaktive: Schillingen 10 (9.8), Weingarten 24 (23), Palmier 3.9 (4.1), Magirus 2.75 (2.9), Pecharlumner 5.75 (6), Hesser 5.2 (5.5), Langheimer Werkzeug 33 (35), — Spinnereierwerte: Unterbauhen 50 (55), Verlee 31 (33), Filtz 43.5 (45), Genäße 38, Schöner 51 (58), Leinenindustrie 50 (55), Ruchen 27 (28.5), Koffern 42 (41), Erlangen 14, Gebr. Uhlmann 4, Veltigheim 50, Wolldecken 30, Kottun 105, — Rabatungsmittelaktive: Kailer Otto 3.5 (3.7), Knorr 6.5 (6.75), Konjerten Leibbrand 2.3 (2.5), Junge 2.1 (2.25), Otto Kramm 3.25 (3.4), Stuttg. Bäckermühle 9 (9.25), Stuttg. Zucker 6.5 (6.8), Salzwerk Heilbronn 85 G. (80), — Verlagsaktive: Deutsche Verlag 32 G. (34), Union 8 (8.25), Chr. Keller 2.2 (2), Stuttg. Vereinsbuch 1, — Hebraeische Werte: Bremen-Versicherung 35 G., Sonntag 2, Stuttg. Gips 90 G., Markt Transport 40 Wll. G., — Metall: Anilin 25.6 (25.75), Cementwerk Seidewitz 15.25 (16), Knochfabrik Schorndorf 8 (8.5), Kohn-Rothwell 11.25 (12), Krafwerk Mt-Württemberg 9.5 (10), Maschinenwerke 3.75 (3.9), Vorzüge 1.5 G. (1), Seckl Wadenheim 22 G. (25), Seckl, Kofz 16 G. (17), Weag

8 (8.5), Jleuelwerke Ludwigsburg 11.5 (12), Germania 11.5 (12), Stuttg. Strohhühnen 9 (8), Mannheimer Oel 43 (40), Ver. Wachswarenfabriken Dillingen 2 (2.1), W. Vereinsbank

Märkte

Viehmarkt Karlsruhe, 21. Jan. Zufuhr 550 Stück: 27 Ochsen, 38 Bullen, 15 Kühe und 55 Färsen, 47 Kälber, 379 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 30 bis 40, Bullen 28 bis 36, Kühe und Färsen 15 bis 40, Kälber 37 bis 41, Schweine 63 bis 72, Sänen 60 bis 62. A. Beste Sorte aber Notig bezahlt. Mit Großvieh und Kälber langsam, jedoch geräumt. Schweine langsam, kleiner Ueberfluß.

Stuttgart, 22. Jan. Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 134 Ochsen (unverkauft 24), 38 (6) Bullen, 250 (50) Junabullen, 231 Janarinder, 178 Kühe, 822 Kälber, 718 Schweine, 19 Schafe. Erlös aus je 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1.: 30.5 bis 34 (letzter Markt: 30 bis 32), 2.: 21 bis 28 (25 bis 28), Bullen 1.: 25 bis 27 (25 bis 27), 2.: 19 bis 23 (20 bis 23), Janarinder 1.: 32 bis 35 (31 bis 34), 2.: 27 bis 30 (26 bis 30), 3.: 19 bis 24 (unv.), Kühe 1.: 23 bis 27 (21 bis 25), 2.: 16 bis 21 (15 bis 19), 3.: 9 bis 14 (7.5 bis 12), Kälber 1.: 43 bis 45 (unv.), 2.: 38 bis 41 (39 bis 42), 3.: 30 bis 36 (32 bis 37), Schweine 1.: 72 bis 74 (70 bis 74), 2.: 66 bis 70 (64 bis 68), 3.: 56 bis 62 (unv.). Verlauf des Marktes: mäßig befestigt bei Großvieh Ueberfluß.

Viehmarkt Weiskopf, 21. Jan. Der Zutrieb zum Viehmarkt betrug 54 Stück Ochsen und Stiere, Kälberkühe 3 Stück, Kalbinnen 25 Stück, Kühe in Milch 2, Einkeilvieh 72 Stück. Bezahlt wurde: Ochsen 1.: 900 bis 1100 G.M., Stiere das Paar 650 bis 800, Kälberkühe das Stück 350 bis 400, Kalbinnen 320 bis 450, Kühe in Milch 250 bis 300, Einkeilvieh 80 bis 170 G.M. je das Stück. Trotz dem starken Besuch war der Handel flau, Käufer zurückhaltend, die Geldknappheit kommt immer mehr zum Ausdruck.

Schweinemärkte, Hall: Zufuhr 803 Milch- und 3 Käuferschweine. Verkauft wurden 550 Milchschweine von 10 bis 22 und drei Käufer von 30 bis 44 Mark das Stück. Handel schleppend. — Kirschheim u. L.: Zufuhr 103 Milchschweine; Preis 10 bis 30 Mark, 76 Käuferschweine, Preis 20 bis 45 Mark das Stück. Handel flau. — Schwenningen: Zufuhr 35 Milch- und 5 Käuferschweine. Milchschweine 20 bis 50 Mark das Paar. Die Käufer blieben unverkaufte. — Herznberg: Milchschweine 30 bis 40, Käufer 50 bis 95 Mark d. Paar. — Saugau: Ferkel 24 bis 40, Käufer 50 bis 70. — Niedlingen: Zufuhr 420 Milchschweine, 8 Käufer. Milchschweine kosteten 12 bis 22. A. Käufer 25—35 A. Der Handel war lebhaft.

Stuttgart, 22. Jan. Obstgroßmarkt. Tafeläpfel 15 bis 22, Edeläpfel 22 bis 24 Pfennig das Pfund, Zitronen 4 bis 8, Apfelsinen 8 bis 20 d. St., Oranzweitzhagen 35 bis 40, Schinje 30 bis 35, Feigen 50 bis 70 das Pfund.

Gemüsegroßmarkt, Kraut: 3 bis 4, Rotkraut 5 bis 12, Kohl 5 bis 10, Winterkohl 8 bis 12, Rote Rüben 7 bis 11, Gelbe Rüben 6 bis 8, Bodenbohnen 2 bis 4, Schwarzwurzeln 40 bis 60, Zwiebeln 9 bis 18 d. Pfd., Petfische 3 bis 8, Sellerie 5 bis 30, Endivien 5 bis 18, Wamenkohl 30 bis 80 d. St.

Lebensmittel: 1.00 bis 1.50, Molkereibutter 1.90 bis 2.—, Tafelbutter 2.— bis 2.20, holändische 2.70, Schweineschmalz 83 bis 90 Pfennig, Margarine 60 bis 90, Kofosfett 60 bis 65, Speck 1.30 das Pfund, Salsol 1.20 d. St., Emmentalerkäse 1.80 bis 2.20, Schweizer 1.80 bis 1.90, Rahmkäse 1 bis 1.20, Backsteinkäse 70 bis 80 Ma., Wehl 18 bis 20, Weizenrot 24 bis 25, Sonja 1.35 bis 1.50, Sunthohn 60 bis 65 d. Pfd., Kohlrabi 15 bis 17, frische 18 bis 22 d. St., Kartoffeln 6 bis 8 das Pfund.

Wollwaren, 21. Jan. Sch. a n n e Die Zufuhr betrug 83.5 Str. Merino, 21.4 Str. Dinkel, 1.5 Str. Roosen, 286.7 Str. Gerste, 209.2 Str. Haber. Es wurden bezahlt für Weizen 10 bis 13, Dinkel 8 bis 9.90, Roggen 10, Gerste 7 bis 11, Haber 6.20 bis 9 Goldmark der Zentner.

Wolnen Getreidepreise, 22. Jan. Weizen (märk.) 15.20 bis 17.50, Roggen 13.40 bis 12.00, Sommergerste —, Hafer 10.50 bis 14.00, Weizenmehl 23 bis 26, Roggenmehl 21 bis 23.50, Mele 6.80 bis 7.50, Raps 280.

Devisenkurse (in Millionen)

Berlin	21. Januar		22. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1571063	1578937	1568075	157392
Belgien	173565	174435	173565	174435
Florwegen	594510	597490	573563	576437
Dänemark	713213	716787	676566	679191
Schweden	1101240	1106760	1090250	1102750
Italien	182543	183457	184288	185212
London	17855250	17949750	17855250	17944750
Newyork	4189500	4210600	4189500	4210600
Paris	187031	187969	191021	191978
Schweiz	733163	736337	731198	734332
Spanien	538650	541350	535150	537841
D. Oesterri.	59.65	59.96	59.86	60.16
Prova	123091	123709	122692	123069
Ungarn	147.63	148.37	149.635	150.376
Argentin.	135.600	1363400	1361528	1368312
Tokio	1855330	1864650	1855350	1864850

Frisch eingetroffen:

Weiß-Mehl, per Pfd. 16 Pfg.
la. Brotmehl (halb Roggen, halb Weizen),
 Roggenmehl 40%,
 Weismehl 13 Pfg., Weizen 12 Pfg.,
 Gerste 11 Pfg.,

Ferner:

Oel, Salatöl 1.15 Mk. per Liter,
 Bodendöl 50 Pfg. per Liter,
 Zucker 48 Pfg., Kofosfett 65 Pfg.,
 Margarine 65 Pfg. per Pfund.

Ein größ. Posten Kleiderstoffe preiswert.

Karl Volz, Sprollenhau-Wildbad.

Billiges Angebot:

la. Weizmehl pr. Pfd. 17 Pfg.
 " " " " 16 Pfg.
 Weizenbrotmehl " " 14 Pfg.
 Weizenmehl " " 13.5 Pfg.
 Weizenkorn " " 12.5 Pfg.
 Gerste " " 11 Pfg.
 Futtermehl Nr. 5 " " 12 Pfg.

Sachweise noch billiger.

G. Faas.

Die Ausbezahlung der Unterstüzungen an die Notstandsrentner

erfolgt am
 Donnerstag, den 24. Januar nachm. von 4—5 Uhr
 auf dem Weidmarkt.

Wildbad, den 23. Januar 1924.
 Stadtschultheißenamt.

In den nächsten Tagen trifft wieder ein Waggon

Brikett

ein und nimmt Bestellungen entgegen

Karl Tubach.

Haus-Verkauf.

Ich verkaufe meinen Hausanteil in der Wilhelmstraße Nr. 123 und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Gustav Fischer Gipslermeister Kochstr. 193.

Württemberg. Landessparkasse

in STUTTGART, gegründet 1818

Oeffentliche Ersparnis- und Kreditanstalt,

Girokasse, Bank- und Börsenabteilung.

Auf Rentenmark-Sparkonten

können Einlagen auch in Papiermark oder anderem allgemein umlaufähigem Geld (auch Goldanleihe in St. von 1, 2 und 5 Dollar) eingezahlt werden.

Volle Wertbeständigkeit

auf Dollargrundlage wird bis zum Betrage von 1000 Rmk., bei Depositoreneinlagen (auf 1 Monat fest) bis zum vollen Betrag gewährleistet.

Vermittlung durch alle Zweigstellen

Forstämter Wildbad

und Weiskopf.

Nadelstammholz-

Berkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Am Freitag, den 1. Febr.

1924 vormittags 9 Uhr in

Wildbad, „Gasthaus zum

Ochsen“ kommt das beim Ver-

kauf vom 3. Januar 1924

nicht abgegebene Nadelstamm-

holz mit Ausnahme der Lose

12, 13, 14 und 15 im Sub-

missionsweg zum nochmaligen

Verkauf. Losverzeichnisse u.

Angebotsordrude von der

Forstdirektion G. f. S. Stutt-

gart.

Am Donnerstag, den 24.

Januar nachmittags 1/2 6

Uhr kommen auf dem Rat-

haus hier

2 Lose Stokholz

mit je 1/2 Am. aus Leonhards-

wald zum Verkauf.

Wildbad, 22. Januar 1924.

Stadtpflege.

Wiese

gegen Lieferung von Milch

zu verpachten.

Zu erfragen in der Tagblatt-

Geschäftsstelle.

Für hiesigen größeren Privat-

haushalt wird eine

Röchin

bei gutem Lohn zu engagieren

gesucht.

Offerten sind unter Chiffre

193 an die Expedition ein-

zureichen.

Wir kaufen

jedes Quantum

Weinflaschen.

Pfanntuch u. Cie.



Heute abend 8 Uhr

Singstunde

in der Wilhelmshule.

1. Baj 1/8 Uhr.

Vollzähliges und pünktliches

Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

NB. Neueintretende Sänger

herzlich willkommen.

